

Fiesta-Predigt am 20. Mai 2007

„Was ist denn in dich gefahren?“ – Von Gottes Geist in uns

Heute ist ein besonderer Tag! Aus mindestens zwei Gründen ist heute ein besonderer Tag: Erstens stehe ich zum ersten Mal länger als 8 Minuten hier vorne und erzähle etwas. Ich kann ja kurz etwas zu mir sagen: Ich bin Andreas, bin 22, studiere seit mehr als 2,5 Jahren hier in Braunschweig Soziologie und bin auch genauso lange Gemeindemitglied in dieser Gemeinde.

Zweitens ist heute ein besonderer Tag, weil heute meine Oma Geburtstag hat. Es ist schon ein bisschen her, dass ich sie das letzte Mal gesehen habe. Es war an Weihnachten. Und weil meine Oma auch Christ ist, war sie Heiligabend in der Christvesper und ich saß neben ihr. Und bevor es begann hat sie mir etwas erzählt.

Zur Information: Meine Oma ist so ein Typ von Person, die ihre Stammplätze oder ihre Lieblingsplätze hat, ob es beim Friseur ist oder in der Kirche oder im Bus. Meine Oma fährt nämlich sehr viel mit dem Bus. Hätte sie mich raten lassen, wo ihr Lieblingsplatz ist, hätte ich auf einen Platz möglichst nah beim Busfahrer getippt, weil ich vermutet hätte, dass sie sich einen Platz sucht, wo sie sich am sichersten fühlt. Aber ihr Lieblingsplatz ist der Platz, der vom Busfahrer am weitesten entfernt ist. Nämlich die Bank ganz hinten, die letzte Reihe. Das liegt nicht an den Busfahrern, sondern daran, dass dann keiner hinter ihr sitzt.

Meine Oma hat mir also am 24. Dezember erzählt, dass sie sich am liebsten auf einen solchen Platz setzt, damit ihr niemand in den Nacken husten könne. Allerdings war es mal so, dass die letzte Reihe im Bus schon besetzt war, so dass sie sich einen anderen Platz suchen musste. Und wie konnte es anders sein? Hinter ihr saß – wie sie sagte – ein Mädchen, das unaufhörlich hustete. Und meine Oma sagte mir in etwa: „Andreas, du kennst mich ja und weißt, dass ich oft ganz schön garstig bin. Ich wollte mich schon umdrehen und ihr sagen, dass sie mir nicht ständig in den Nacken husten solle und sich bitteschön ein Taschentuch vor den Mund halten könne, aber ich konnte es mir verkneifen.“ Sie sagte weiter: „Ich hatte überlegt, mir einen anderen Platz zu suchen, aber auch das tat ich nicht, weil nicht mehr lange zu fahren war. Und als ich dann ausstieg kramte ich in meiner Tasche und gab ihr zwei Hustenbonbons. Das Mädchen bedankte sich und steckte sich auch gleich einen in den Mund.“ Meine Oma weiter: „Ich hab mir gedacht: Mutter, was ist denn in dich gefahren? Ich war so überrascht von mir. Aber einen solchen Umgang wünscht man sich doch, oder?“

Ich hab mir bei dieser Geschichte gedacht: „Wow! Coole Begebenheit“ Also, es ist jetzt wirklich keine spektakuläre Situation. Eine ganz normale Busfahrt und dass jemand Husten hat, ist auch nicht so außergewöhnlich. Eine alltägliche Situation eben.

Aber ich denke, diese Geschichte ist ein Beispiel dafür, was uns die Bibel – Gottes Wort – versucht u.a. im Kolosserbrief Kapitel 3 zu vermitteln. Und genau da schauen wir jetzt mal rein, was Paulus der Gemeinde in Kolossä schreibt:

„¹² Ihr seid von Gott erwählt, der euch liebt und zu seinem heiligen Volk gemacht hat. Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an, was den neuen Menschen ausmacht: Herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld. ¹³ Ertragt einander! Seid nicht nachtragend, wenn euch jemand Unrecht getan hat, sondern vergebt einander, so wie der Herr euch vergeben hat. ¹⁴ Und sozusagen über das alles darüber zieht die Liebe an, die alles andere in sich umfasst. Sie ist das Band, das euch zu vollkommener Einheit zusammenschließt. ¹⁵ Der Frieden, den Christus schenkt, soll euer ganzes Denken und Tun bestimmen. In diesen Frieden hat Gott euch alle miteinander gerufen, denn ihr seid ja durch Christus ein Leib. Dankt Gott dafür! ¹⁶ Gebt dem Wort Raum, in dem Christus bei euch gegenwärtig ist. Lasst es seinen ganzen Reichtum unter euch entfalten. Unterweist und ermahnt einander mit aller Weisheit. Singt Gott aus vollem Herzen Psalmen, Hymnen,

Loblieder, wie seine Gnade sie schenkt und sein Geist sie euch eingibt. ¹⁷ Alles, was ihr tut und was ihr sagt, soll zu erkennen geben, dass ihr Jesus, dem Herrn, gehört. Euer ganzes Leben soll ein einziger Dank sein, den ihr Gott, dem Vater, durch Jesus Christus darbringt.“ (Kol 3,12-17)

Paulus spricht hier also – in Vers 12 – vom „neuen Menschen“: „**Zieht nun wie eine neue Bekleidung an, was den neuen Menschen ausmacht!**“ Zu diesem „neuen Menschen werden wir, wenn Gott uns erwählt hat, wenn wir Christ werden. Bei mir sah das vor etwa 9 Jahren als ich Christ wurde so aus, dass es da folgende Phasen irgendwie gab: Zunächst habe ich irgendwie erkannt, dass es im Leben um mehr geht, als um mich und meine Mitmenschen. Es geht nämlich auch um Gott; vor allem um Gott. So dass ich den Entschluss gefasst habe, zu Jesus gehören zu wollen. Ich hab mich bewusst für Gott entscheiden, mein Leben mit ihm leben zu wollen, an ihn zu glauben und ihm zu vertrauen. Daraufhin hab ich mich taufen lassen, um das deutlich zu machen, dass ich zu Gott gehöre und er zu mir, dass ich Jesu Rettungstat für mich annehme. Und mir war es dann auch wichtig, als Teil des Leibes Jesu, verbindlich in einer Ortsgemeinde zu sein. Das war so die erste Zeit meines Christseins. Und die Bibel spricht davon, dass wenn ich Christ bin – dadurch, dass der Heilige Geist dann in mir lebt – dass ich dann ein neuer Mensch bin.

Und zu diesem „neuen Menschen“ gehört eben auch eine neue Bekleidung, wie es Paulus schreibt. Und Paulus zählt einige Aspekte auf, was zu dieser neuen Kleidung dazugehört und ich will diese noch mal nennen: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld. Wir sollen einander ertragen, nicht nachtragend sein, uns vergeben, eine Einheit sein, friedvoll miteinander umgehen ... und da ist einiges mehr, was Paulus noch nennt.

1. Probleme bei der Anprobe – Die vollkommene Liebe ist noch nicht übergestülpt

Ich komme zu meinem ersten von vier Punkten: Ich habe es „Probleme bei der Anprobe“ genannt. Es gibt manchmal Probleme beim Anziehen der neuen Bekleidung, wovon ich gerade gesprochen habe, indem die Liebe noch nicht ganz übergestülpt ist. Es kann manchmal ganz schön schwierig sein, diese Kleidung zu tragen, weil sie manchmal irgendwie noch nicht so ganz zu uns passt.

Zum Beispiel kann es schwierig werden diesem neuen Menschen gerecht zu werden, wenn mein Lieblingsplatz im Bus ganz hinten ist, damit mir niemand in den Nacken husten kann, dieser Platz aber schon besetzt ist und ich mich dann woanders hinsetzen muss und mich dort tatsächlich jemand anhustet.

Es kann auch schwierig sein, wenn ich es eilig habe, aber ausgerechnet an der Kasse im Supermarkt stehe, wo ein neuer Kassierer sitzt, der so elendig lange braucht.

Es kann schwierig sein, wenn der Vorgesetzte wieder mit irgendeiner Aufgabe ankommt, die eigentlich nicht in meinen Aufgabenbereich fällt oder deren Erledigung außerhalb meiner Arbeitszeit liegt.

Es kann schwierig sein, diesem neuen Menschen gerecht zu werden, wenn mir an einem Tag irgendwie alles zu viel wird, aber ich doch noch der und der Verpflichtung nachkommen muss.

Ich hoffe, ihr versteht, was ich meine und vielleicht fallen euch noch weitere Situationen ein, bei denen man denken könnte: Es fällt manchmal schwer geduldig zu sein oder freundlich oder ... Und dann ist es vor allem schwierig, mit allem was ich tu und sage, zu erkennen zu geben, dass ich Jesus gehöre. Ich meine: Das wäre ja nicht verkehrt, wenn jeder Christ so drauf wäre, wie im Bibeltext veranschaulicht, ganz im Gegenteil. Es wäre doch genial, wenn wir in jedem Christen irgendwie Jesus erkennen könnten. Aber wie gesagt, gelingt das oft nicht so, wie sich Gott das vorstellt und vielleicht auch wie wir uns das vorstellen, dass wir „die Liebe anziehen“, die Liebe, die ja alles umfasst, was Paulus in dem Bibeltext an positiven Eigenschaften des neuen Menschen anspricht.

2. **Wie passe ich in die neue Kleidung? – Wie gelingt es mir, die Liebe anzuziehen?**

Aber wie kann es möglich werden, dass wir in diese neue Kleidung passen, dass wir „die Liebe anziehen“, dass wir voller Liebe sind – wie Paulus es in **Vers 14** schreibt?

2.1 **Wir brauchen Hilfe, denn wir schaffen es nicht allein**

Seit fast 3 Wochen schmerzt mein rechter Unterkiefer. Ich hatte noch nie zuvor Probleme mit meinen Zähnen, also hatte ich auch keine Ahnung, was los war. Er schmerzte so sehr, dass ich morgens Schwierigkeiten hatte, den Mund so weit zu öffnen, dass Löffel und Müsli rein passen. Ich hatte keine Ahnung, wie es gelingen konnte, das wieder in Ordnung zu bekommen. Ich wusste zwar, dass ich Schmerzen hatte, aber nicht, wie ich etwas daran ändern konnte. Und selbst wenn ich eine Vermutung gehabt hätte, woran es liegt, wäre es mir immer noch nicht gelungen, den Schmerz zu beheben. Es war klar: Ich brauchte Hilfe, weil ich es allein nicht geschafft hätte.

Was ich damit verdeutlichen will ist folgendes: Vielleicht sehen wir manchmal die Dinge, die bei uns im Argen liegen, dass die Kleidung die den neuen Menschen ausmacht, noch nicht so richtig passt, dass wir die Liebe noch nicht völlig übergestülpt haben, dass wir z.B. zu ungeduldig sind, dass wir manche Personen oder Situationen nicht ertragen können, dass wir am liebsten die Person im Bus hinter uns anschnauzen würden und viele Dinge mehr ... aber dass wir nicht wissen, wie wir Liebe ins uns reinbekommen. Dann brauchen wir Hilfe, weil wir es allein nicht schaffen.

2.2 **Wir haben Hilfe, denn wir haben den Heiligen Geist**

Das war die schlechte Nachricht: Wir haben keine Ahnung, wie es sich bessern kann. Die gute Nachricht folgt auf den Fuß: Wegen meiner Schmerzen war ich dann also am Dienstag und auch den Dienstag davor beim Arzt und der meinte: „Herr Herwig: Sie haben das und das Symptom. Die Zähne knirschen aufeinander. Wir präparieren Ihnen eine Schiene, die die richtige Zahnstellung wieder herrichten kann.“ Während ich also nur merkte, dass da irgendwas nicht passt in meinem Mund, so dass ich Schmerzen hatte, hatte der Zahnarzt die Lösung, wie es in Ordnung gebracht werden kann.

Wir brauchen also jemanden, der die Lösung hat, wie die Kleidung passend wird, wie wir dem neuen Menschen gerecht werden können, wie wir die Liebe, von der Paulus schreibt, anziehen können. Und wir brauchen nicht nur jemanden, der die Lösung kennt, sondern der uns auch hilft. Die Frage ist, wer das überhaupt ist? Die Antwort finden wir im Römerbrief. Da heißt es: **„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm 5,5)** Wenn du Christ bist, dann gilt das für dich! Wenn du Christ bist, dann ist die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen, durch den Heiligen Geist. Und den gibt's geschenkt.

Nur so nebenbei. Mir ist beim Bibelstudium noch was aufgefallen, was ich euch mitteilen will: Und zwar sind einige positive Aspekte, die Paulus in unserem Bibeltext aufgezählt hat, die den neuen Menschen ausmachen – wie Freundlichkeit, Geduld, Bescheidenheit – auch in Galater 5 aufgelistet, wo von den Früchten des Geistes die Rede ist.

Da heißt es, in Vers 22: **„Der Geist Gottes dagegen lässt als Frucht eine Fülle von Gutem wachsen, nämlich: Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit und Güte, Treue, Bescheidenheit und Selbstbeherrschung.“**

Die guten Dinge oder Eigenschaften, von denen Paulus schreibt, dass diese den neuen Menschen ausmachen, die lässt also der Geist Gottes in uns wachsen, die bewirkt der Heilige Geist in uns.

Gottes Geist kann also die Lösung sein. Es ist im Prinzip alles da.

Ich muss euch sagen und vielleicht geht es manchen auch so: Ich hab manchmal ein wenig Schwierigkeiten mit dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist nämlich für mich irgendwie der

am schwierigsten greifbare Teil der Dreieinigkeit. Und der für mich am schwierigsten begreifbare Teil der Dreieinigkeit. Schließlich ist er Jesu Stellvertreter, der in uns lebt. Sozusagen Gott in uns. Das finde ich total schwer begreifbar. Das heißt aber eben nicht, nur weil ich das nicht so kapiere, dass er nicht da ist. Er ist immer dabei, zu jeder Zeit, an jedem Ort. Und für uns gilt es, uns dessen bewusst zu werden.

3. **Ich will aber dieses Outfit! – Kooperation mit dem Heiligen Geist**

Drittens: Ich will aber dieses Outfit! – Kooperation mit dem Heiligen Geist.

Ich will noch mal zu meinem Kieferleiden zurückkommen: Wenn ich jetzt will, dass mein Gebiss wieder die Form erhält, wie ich mir das vorstelle, brauche ich nicht nur die Schiene, sondern ich muss sie auch in den Mund setzen und tragen, damit überhaupt etwas geschieht. Es reicht nicht, einfach nur zu wissen, dass ich eine Schiene habe und sie benötige, sondern ich muss sie gebrauchen, auf sie zurückgreifen, ich muss für Veränderung bereit sein und die Schiene ihren Zweck erfüllen lassen.

Genauso ist es denke ich auch mit dem Heiligen Geist. Wenn es mein Wunsch ist, zu der Person zu werden, die Gott sich vorstellt und ich hoffe, viele hier teilen diesen Wunsch mit mir, **dann genügt es nicht nur, zu wissen, es gibt den Heiligen Geist, der immer mit uns ist.** Denn von allein passiert da ziemlich wenig. Genauso wie mein Körper nicht von allein in ein sportliches, durchtrainiertes Format gelangt, werde ich nicht automatisch zu der Person aus unserer Bibelstelle, wird mein Leben nicht von allein voller Liebe, macht mich nicht zu einem liebevolleren Menschen.

Es geht dabei um einen Punkt, den Heiner immer angesprochen hat, wenn er von christlicher Ethik gesprochen hat, nämlich um die Kooperation zwischen dem Heiligen Geist und mir. Wenn wir vom Heiligen Geist verändert werden wollen, wenn er in uns arbeiten soll, wenn es unser Wunsch ist, dass Gottes Liebe in uns sichtbar wird, spielt nicht nur Gottes Geist eine Rolle, sondern wir haben auch einen Part. Das vergesse ich manchmal. **Es benötigt schon den Willen, dieses neue Outfit haben zu wollen.** Es benötigt den Willen zur Veränderung von meiner Seite aus und auch die Bereitschaft zur Befähigung durch den Heiligen Geist.

Beispiel: ...

Ich bin davon überzeugt, dass der Heilige Geist uns Menschen leiten will, dass er auch unsere Gedanken lenken kann und uns das anbietet, uns ganz normalen Menschen. Und zwar jedem von uns.

Dazu müssen wir allerdings die Voraussetzungen schaffen, denn wir müssen ihn natürlich wahrnehmen. Und dazu müssen wir es lernen, offen zu sein für die Stimme Gottes. Wir müssen aufmerksam sein, uns auf das Wirken Gottes einlassen, sensibler für Gottes Gegenwart werden.

Vielleicht kennt ihr die biblische Geschichte aus dem Alten Testament mit Mose und dem brennenden Dornbusch. Gott zeigt sich dort Mose durch den brennenden – aber nicht verbrennenden – Dornbusch. Mose rennt nicht panisch weg oder kümmert sich nicht darum. Mose entscheidet sich näher heranzugehen. Und Gott spricht dann zu ihm, gibt ihm einen Auftrag.

Wir sehen daran, dass Gott dafür verantwortlich ist brennende Dornbüsche aufzustellen, wie er es bei Mose tat. Er ist dafür verantwortlich uns in Situationen zu stellen, in denen er sich uns zeigen will oder in denen er durch uns wirken will. Wir können solche Situationen nicht selber organisieren. Wir müssen uns aber dazu entscheiden, uns darauf einzulassen, näher heranzutreten, auf Gottes Stimme zu lauschen, die uns dann zu irgendeinem Handeln veranlassen kann. Vielleicht ist es nur, ein Hustenbonbon zu reichen. Gott redet eben häufig auch in ganz gewöhnlichen Situationen, an allen möglichen Orten und zu allen möglichen Zeiten.

4. Wenn das Outfit passt – Gottes Geist wirkt

Ich komme zum Schluss.

Es ist Gottes Vorstellung, dass wir zu dem neuen Menschen werden, der in uns angelegt ist, seit wir Christ sind. Gott möchte, dass wir ihm ähnlicher werden und die Liebe anziehen. Dazu benötigen wir den Heiligen Geist, der Gottes Liebe in unsere Herzen ausgegossen hat. Wir müssen ihm Raum geben und bereit dazu sein aus seiner Kraft zu leben, uns von ihm verändern zu lassen. Und so können wir uns auch von ihm gebrauchen lassen. Dann sitzt die neue Kleidung.

Es wäre doch genial, wenn wir – wie meine Oma – dadurch, dass wir auf den Heiligen Geist hören, von ganz alltäglichen, unspektakulären Situationen berichten können – von denen es ja so viele gibt – wie überrascht wir von unserem Verhalten waren, weil eben der Heilige Geist in uns lebt und durch uns gewirkt hat. Dass wir sagen können: „Mutter, was ist denn in dich gefahren?“

Warum fangen wir nicht jetzt sofort damit an, mit dieser Entscheidung, vielleicht einer erneuten Entscheidung, aus der Kraft des Heiligen Geistes zu leben und uns von ihm gebrauchen zu lassen? Es kann damit anfangen, dass wir uns der Gegenwart Gottes in jedem Moment bewusst werden und den Wunsch haben, mit ihm in Verbindung stehen zu wollen, in ganz alltäglichen Situationen: Auf dem Nachhauseweg, beim Zähneputzen, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Supermarkt, beim Jogging. Überall können wir dem Heiligen Geist Raum geben.

Ich möchte noch eben ein paar kleine Beispiele geben, wie wir dem Heiligen Geist diesen Raum geben können. Das sind nur ein paar Dinge, die mir eingefallen sind:

- Ich möchte uns dazu ermutigen, dass wir zu Gott beten und ihn bitten, uns mit seiner Liebe zu füllen.
- Ich möchte uns einladen dazu, ständig betend durch unser Leben zu laufen, um offene Augen und Ohren für Gottes Wirken und seine Weisungen zu haben.
- Wir können ein bewusstes Gebet sprechen, dass wir bereit sind, dass der Heilige Geist uns in einer bestimmten Situation gebrauchen kann. Wir können Gott fragen, ob es irgendetwas gibt, was wir in einer bestimmten Situation tun sollten, wie wir auf bestimmte Menschen reagieren sollten?
- Wenn wir den Eindruck haben, jemandem einen kurzen Brief schreiben oder jemanden anrufen zu sollen, sollten wir das umgehend in die Tat umsetzen.
- Wenn wir den Eindruck haben, wir sollten jemanden ermutigen, dann sollten wir die entsprechenden Worte aussprechen.

Das sind natürlich nur Beispiele.

Wenn wir in dieser Kooperation mit dem Heiligen Geist leben, wenn wir offen für seine Weisung sind – und das ist unersetzlich für unsere Veränderung –, dann wird es mehr und mehr möglich sein, dass alles, was wir tun und sagen zu erkennen gibt, dass wir zu Jesus gehören, wie es in dem Bibeltext steht. Das wünsch ich mir.

Vielleicht sieht es dann so aus, wie bei meiner Oma, die dann völlig erstaunt von sich war und sich gefragt hat: Was ist denn in dich gefahren? Und die zur Antwort kam: der Heilige Geist.

Und das Gute ist: Solche Begebenheit sind möglich. Jetzt gleich. Es ist jetzt möglich, so zu leben, dass wir uns anschauen und sagen: „Wow! So kann Leben aussehen? Danke Gott!“ Es ist jetzt möglich, so zu leben, dass auch andere uns anschauen und sagen: „Wow! Ich wusste gar nicht, dass Leben so aussehen kann!“